

## Editorial

„Na, in dem Beruf muss man das aber abkönnen!“

### Aggression und Traumatisierung am Arbeitsplatz

Vor einigen Jahren wurde bei einer Sitzung des Arbeitsschutz-Ausschusses der Übergriff auf eine Altenpflegerin thematisiert. Sie war von einem Bewohner geschubst und beleidigt worden. „Na, in dem Beruf muss man das aber abkönnen“, meinte der zuständige Heimleiter lapidar.

Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. (Grundgesetz, Art. 2) Auch bei der Arbeit! So könnte man den Artikel weiterformulieren. Und zur Unversehrtheit gehört psychische Unversehrtheit sicherlich dazu.

Der Soziologe Dirk Richter schrieb erst ein Buch über Patiententötungen und später über Patientenübergriffe. Er beschreibt die Spirale der Aggression, die unterbrochen werden muss: Gewalterleben am Arbeitsplatz erzeugt auch Aggressivität beim Beschäftigten und kann seine eigene Aggressionsbereitschaft senken.

2007 begannen wir in einem Verbund aus Düsseldorfer Kliniken und Seniorenzentren das Projekt „Gewaltprävention am Arbeitsplatz“. Gemeinsam mit der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen, der Präventionsabteilung der Kriminalpolizei und internen Akteuren sollten Maßnahmen zur Gewaltprävention erarbeitet werden. Die Begehung der Einrichtungen mit Blick auf Aggressionsvermeidung und Notrufsysteme gehörten zum Projekt wie auch Seminare und Deeskalationstrainings, die Etablierung von Nachsorge und die Ausbildung von Multiplikatorinnen als Ansprechpartnerinnen vor Ort.

Es freute mich, dass wenig später die Gesundheitskonferenz der Stadt Düsseldorf „Gewaltprävention am Arbeitsplatz“ auch zum Thema ihrer städtischen Aktivitäten machte. Ich bedanke mich ganz herzlich bei den damaligen Mitstreitern, dass sie jetzt Beiträge zum vorliegenden Schwerpunktheft lieferten.

Dirk Richter beschreibt grundlegende Erkenntnisse zu Aggression am Arbeitsplatz. Wie wirkt verbale Aggression? Ist Resilienzförderung eine geeignete Primärprävention? – Verena Schlemper und Birgit Janssen zeigen Krankheitsfolgen von Traumatisierungen und mögliche Therapien aus psychiatrischer Sicht. – Katrin Päßler erklärt aus Sicht der Unfallkasse, wie Betriebe Prävention und Nachsorge organisieren können. Unfallkassen und Berufsgenossenschaften unterstützen sowohl in der Vorbeugung als auch beispielsweise mit probatorischen psychotherapeutischen Gesprächen in der zeitnahen Nachsorge. – Renate

## Inhalt

### Editorial

Aggression und Traumatisierung am Arbeitsplatz 81

### Praxis

Aggression und Psychotrauma am Arbeitsplatz 82

Trauma und Psyche 84

Gewaltprävention am Arbeitsplatz:  
Beispiele aus der Beratungspraxis 87

Bausteine einer wirksamen Nachsorge  
nach psychischen Extrembelastungen im Beruf 88

Gewalt am Arbeitsplatz – ein Thema für die Gesundheits-  
konferenz und die örtliche Gewaltopferhilfe 90

Grenzsituationen am Arbeitsplatz –  
eine Herausforderung für die Personalentwicklung 92

9. Arbeitsmedizinisches Sommersymposium  
der Impfakademie in Erfurt 94

Risiken richtig beurteilen 95

### Industrieinformationen

Ergonomie-Investitionen zahlen sich aus 96

### Impressum

96

Hoop, Gisela Zurek, Etta Halenga und Ulrich Pasch gehen in ihren Beiträgen auf die lokalen Anlaufstellen für Hilfesuchende ein: Frauenberatungsstellen als auch Gewaltopferambulanzen können Hilfesuchende beraten. – Christiane Geb zeigt die Bedeutung des Gewaltthemas für eine moderne Führungskultur auf und beschreibt, wie ein professioneller Umgang in betriebliche Strukturen implementiert werden kann.

Auf der Homepage der Gesundheitskonferenz der Stadt Düsseldorf können betriebliche Akteure Informationsflyer sowohl für Arbeitgeber und Kollegen als auch Betroffene als Vorlage für ihre eigenen betriebspezifischen Informationen nutzen.

Jutta Kindel besuchte Ende Juni das 9. Arbeitsmedizinische Sommersymposium der Impfakademie in Erfurt und schildert ihre Eindrücke von dieser Tagung, deren Schwerpunkt beim Thema „Impfen“ lag.

Die zahlreichen Fallbeispiele zeigen Ihnen die Komplexität des Themas „Gewalt am Arbeitsplatz“. Ich hoffe, Sie finden viele Anregungen für Ihre betriebliche Praxis!

Dr. Ulrike Hein-Rusinek